

Jule Hansen

Brombeer- Küsse

im kleinen

Hotel

an der Schlei

Roman

Bonus



BONUS-EPILOG

ZU BROMBEERKÜSSE IM KLEINEN HOTEL AN DER
SCHLEI

- ACHTUNG, ERST NACH DEN BROMBEERKÜSSEN LESEN!

-

JULE HANSEN



MARTEN

„*A* Iso, was meinst du?“ Swantje breitet die Arme aus, als wäre ihr neues Büro ein Palast.

Es ist ein kleines Zimmer in einem ebenfalls kleinen Haus in Kappeln. Ein wirklich winziges kleines Zimmer mit Dachschrägen und einem Blick auf die Schlei. Klein, und im Gegensatz zu unserem letzten Job, sehr abgelegen. Im Vergleich zu Hamburgs Speicherstadt ist vermutlich *alles* ziemlich abgelegen.

Aber dafür stehen hübsche Möbel hier – und nicht die Schreibtische und Trennwände in lebensbejahendem Graubeige, wie wir sie in den Großraumbüros bei *Kühl & Klar* hatten.

Das hier ist schöner, wärmer und persönlicher. Alles strahlt. Vor allem Swantje.

Sie hat sich ausgetobt, so gut es auf so kleinem Raum ging: ein moderner Schreibtisch, dazu ein roter Bürostuhl, Poster ihrer ersten farbenfrohen Limo-Kampagne für Jan ... und ja, sie findet es sehr hübsch.

Ich tippe mir nachdenklich ans Kinn. „Farbenfroh und klein. Wie ... ein Rubik-Würfel zum Drin-Arbeiten.“

„Sehr witzig.“ Sie stupst mich in die Seite. „Ich habe ein sehr gutes Auge für Farben, musst du wissen.“

Ich küsse sie auf die Stirn. „Hast du, und es ist wirklich sehr schön.“

„Das will ich doch wohl meinen. Wo bleiben eigentlich die anderen?“ Sie sieht auf ihre Uhr.

Draußen knackt das alte Holz der Treppe, und ich lehne mich zum Fenster. Ein Auto mit Hamburger Kennzeichen steht unten. Ich kombiniere also: „Sie sind da.“

Es ist der Tag der Einweihung ihres neuen, eigenen Büros. Die Suche hat etwas gedauert, und so hat sie ihre ersten Kampagnen in einem der Gästehäuser des Hotels geplant – was fantastisch war. Denn zufällig habe auch ich in dem Gästehaus gewohnt.

Wochen leichter Gespräche liegen hinter uns, Abende mit Mareike und den anderen am Steg, kleine Streifzüge durch die Umgebung. Und die Nächte ... wow. Die Nächte!

Ich habe auf unseren Ausflügen entdeckt, dass man bei Maasholm gut surfen kann, und Swantje hat herausgefunden, dass sie mir gern vom Strand aus dabei zusieht und ein gutes Buch liest.

Immerhin. Es *gibt* also Situationen, in denen sie mich aus der Ferne anschmachtet. Das war es doch, was ich immer wollte. Okay. Sie sieht öfter in ihr Buch als zu mir. Aber wer kann schon mit einem wirklich spannenden Roman konkurrieren?

Eben.

Nächstes Jahr will sie vielleicht einen Stand-Up-Paddling-

Kurs mit mir machen – aber jetzt, im Herbst? Lieber nicht, sagt sie. Ich glaube, sie drückt sich, weil sie die anderen Anfänger zu oft ins Wasser hat fallen sehen.

Aber mir ist beides recht. Ich werde, wie gesagt, sehr gern vom Ufer aus bewundert. Von Swantje. Die anderen können denken und anschnaken, was und wen auch immer sie wollen.

Das ist eh etwas, was sie von Anfang an falsch verstanden hat: Ich wollte überhaupt nie angeben, ich wollte, dass *sie* mich sieht.

Hat sie, aber nicht gerade im besten Licht. Was wiederum daran liegt, dass ich vor allen Leuten im Büro versucht habe, sie dazu zu bekommen, mich zu beachten.

Was man wohl angeben nennen könnte.

Also ja, gut, vielleicht gebe ich doch manchmal an. Wenn es nötig ist. Aber hey, es gehört zum Job!

Und zum Leben. *Tu Gutes und sprich darüber* hat mir meine Mutter eingebläut, wenn ich zu bescheiden war. Seit ich Swantje das erste Mal gesehen habe, bin ich mit dem drüber Sprechen *minimal* übers Ziel hinausgeschossen.

Dass sie jetzt jeden Morgen neben mir aufwacht, war vermutlich pures Glück und ist nicht meinen sensationellen Verführungskünsten zu verdanken.

Obwohl ich das gern glauben würde.

Vor allem, wenn sie mich so verliebt ansieht. So wie jetzt. Am liebsten würde ich sie an mich ziehen und küssen, aber das Timing ist schlecht. Denn natürlich klopft es wie erwartet an der Tür und unsere ehemaligen Kollegen stürmen in das winzige Büro – das mit jetzt fünf Leuten komplett ausgefüllt ist.

Noah, Heidi und Tina sind aus Hamburg gekommen, um mit uns zu feiern.

„Gib's zu“, sagt Noah, als er Swantje umarmt. „Du hast uns nur eingeladen, damit wir bei Kühl & Klar rumerzählen, wie unanständig glücklich und erfolgreich du bist!“

Swantje nickt grinsend. „Ein bisschen.“

„Ich wusste es!“, ruft Tina. „Du bist voll nachtragend! Richtig, Marten?“

Sie umarmt mich kurz und, im Gegensatz zu früheren Begegnungen, deutlich weniger körperbetont. Na guck. Tina akzeptiert Grenzen.

„Nachtragend?“ Ich lache und lege Swantje den Arm um die Schultern. „Meine Swantje? Nur so ein kleines bisschen. Wirklich.“ Ich drücke sie fester. „Ich merke kaum etwas davon.“

Swantje kichert vergnügt. „Ich nenne dich nur noch ganz selten Wichtigtuer. Oder Angeber.“

„Siehste“, sage ich zu Tina, „wirklich kaum zu merken.“

Tina lacht laut.

„Wann startet die Einweihungsparty?“, fragt Noah, während er sich neugierig umsieht.

Swantje lacht. „Na jetzt, wo du da bist!“

Noah deutet mit dem Daumen auf seinen Rucksack und flüstert: „Ich habe die Party-Hütchen dabei!“

„Und Neuigkeiten“, ergänzt Tina grinsend. „Du erinnerst dich doch an Torge?“

„Hmmm.“ Swantje macht eine Show daraus, sich nachdenklich mit dem Finger gegen die Lippen zu tippen. „Torge, Torge ... der mit Hang, anderer Leute Ideen für seine auszugeben? Vage ...“

„Er steckt bis über beide Ohren in Zwangs-Fortbildungen“, verkündet Noah.

Heidi zählt vergnügt auf: „Seminare, Coachings, Rollenspiele – alles, was das Herz begehrt. Man munkelt, weil Bertram endlich gemerkt hat, dass Torge doch nicht *soo* gut ist, in dem, was er tut. Weil das Team ohne dich ein bisschen den Bach runtergeht. Oller Grüttkopp.“

Swantje verschluckt sich fast an ihrer Brause. „Das ist ja ... tragisch.“

„Unglaublich tragisch“, bestätigt Tina. „Und wir? Wir suchen uns auch was Neues.“

„Ach Swantje.“ Noah seufzt theatralisch. „Ich würde mich sofort bei dir bewerben, das weißt du. Aber du musstest ja an den Arm der Welt ziehen.“

„Ostseearm“, korrigiert sie. „Die Schlei ist nicht der Arm der *Welt*, nur der *Ostsee*.“

„Klookschieter“, murmelt Heidi.

Noah kramt in seinem Rucksack und überreicht Swantje feierlich ein Einweihungsgeschenk: einen Korb voller Spezialitäten aus Hamburg. Kaffee aus der Kaffeerösterei in der Speicherstadt, Kemm'sche Kuchen und noch mehr hanseatischen Schnickschnack und Gedöns.

„Für die beste Marketingexpertin nördlich der Elbe.“

„Och ...“ Sie will abwinken, richtet sich dann aber stolz auf. „Jawohl. Die beste an der Schlei.“

Geht doch, denke ich.

„Gehen wir dann?“ Swantje deutet auf ihr Handy, wo im Sekundentakt Nachrichten aufploppen. „Mareike und Finn warten schon mit dem Grill auf uns!“

„Oh, eine Grillparty!“ Heidi scheint erst jetzt richtig aufzuwachen.

„Ja“, sage ich. „Und ganz zufällig hat ein sehr guter Koch für die Verpflegung gesorgt.“

„Ich kann es immer noch nicht glauben“, sagt Tina. „Ein Undercover-Koch. In unserem Team.“

„Ich gebe eben nicht mit *allem* an.“ Ich schenke Swantje ein überhebliches Lächeln.

Sie schüttelt nur den Kopf und hält die Tür auf. „Also, raus mit euch.“

„Gibt’s Schnaps?“, fragt Heidi.

Noah hakt sie unter. „Nicht für dich.“

Heidi schmolzt, lacht dann aber. „Na, denn man tau! Das schöne Herbstwetter gehört genutzt!“

Es ist tatsächlich ein schöner Tag. Neue und alte Freunde sind da, Swantje hat einen neuen Job im alten Beruf und ich habe endlich zu meinen Wurzeln zurückgefunden: Das Hotel Hof Meerblick ist ein kleiner, familiärer Betrieb, in dem ich meine Leidenschaft zum Kochen wieder voll ausleben kann. Genau das, was ich früher wollte.

Und nach der Arbeit treffe ich mich mit meiner Traumfrau. Kann es besser laufen?

Ich lege den Arm um sie, als wir den anderen hinaus folgen. „Ich freu mich so für dich“, sage ich. „Und weißt du was? Ich fand schon immer, du solltest viel mehr mit dem angeben, was du kannst. Wenn du nicht für dich wirbst, macht es keiner.“

Was ich ihr nicht sage: Wenn Torge sich nicht ihre Idee gekrallt hätte, hätte der Job sowas von ihr gehört. Vielleicht verrate ich ihr das irgendwann einmal. Im Zuge eines Antrags, wer weiß. So, wie es sich gerade anfühlt, ist in der Zukunft alles möglich.

„Ich soll für mich Werbung machen?“ Sie runzelt die Stirn. „Du bist doch derjenige, der in letzter Zeit überall rumerzählt, wie toll ich bin.“

Ich grinse. „Na klar. Das ist schließlich ein wichtiger Teil meines neuen Jobs.“

„Ach ja?“

„Natürlich.“ Ich ziehe sie an mich, lege die Arme um ihre Taille. „Swantje glücklich machen geht nur mit viel Bejubeln einher. Betrachte das als Unterstützung. Ich bin sowas wie ... dein Rettungsring, bis du allein schwimmen kannst. Genau.“

Sie verdreht gespielt die Augen, bevor ich sie küsse.

„Na gut“, murmelt sie zwischen zwei Küssen, „in dem Job bist du erstaunlich qualifiziert.“

„Oh, ich weiß!“

„Angeber!“

Noch immer lachend gesellen wir uns zu den anderen, um mit ihnen den Beginn unseres neuen Lebens gebührend zu feiern.

Mit einem perfekten Grillabend – schließlich habe ich alles zubereitet. Was denn? Ich sag ja nur.